

Lohnabstand auf dem Bau bleibt gleich

Sieben Prozent trennen Ost und West

Halle. Der Lohnabstand im Baugewerbe in Ost und West bleibt auch nach der jüngsten Tarifeinigung für die Branche gleich. Das errechnete das Institut für Wirtschaftsforschung in Halle (IWH). Berücksichtigt man alle Komponenten, dann steige der Tariflohn in diesem und im nächsten Jahr im Osten etwa gleich stark wie im Westen, teilten die Forscher gestern mit. Der Lohnabstand betrage damit weiterhin sieben Prozent. Die Tarifparteien hatten nach zähen Verhandlungen einen Schlichter angerufen und am Wochenende seinen Spruch akzeptiert. Demnach sollen die rund 800 000 Bauarbeiter künftig deutlich mehr Geld bekommen. Im Westen steigen die Tariflöhne um 5,7 Prozent, dazu kommen drei Einmalzahlungen. Im Osten ist ein Plus von 6,6 Prozent in diesem sowie 0,8 Prozent 2019 sowie eine Einmalzahlung vorgesehen. Die IWH-Forscher bereinigten für ihre Berechnungen den jährlichen Tariflohnanstieg um das prognostizierte Plus bei der Inflation, den progressiven Anstieg der Lohnsteuer und die sinkenden Beiträge zur Sozialversicherung. Daraus ergebe sich für Ost wie West ein reales Plus der Nettolöhne von 3,5 Prozent in diesem und 4 Prozent im nächsten Jahr, hieß es. (dpa)

Mehr Holz geerntet

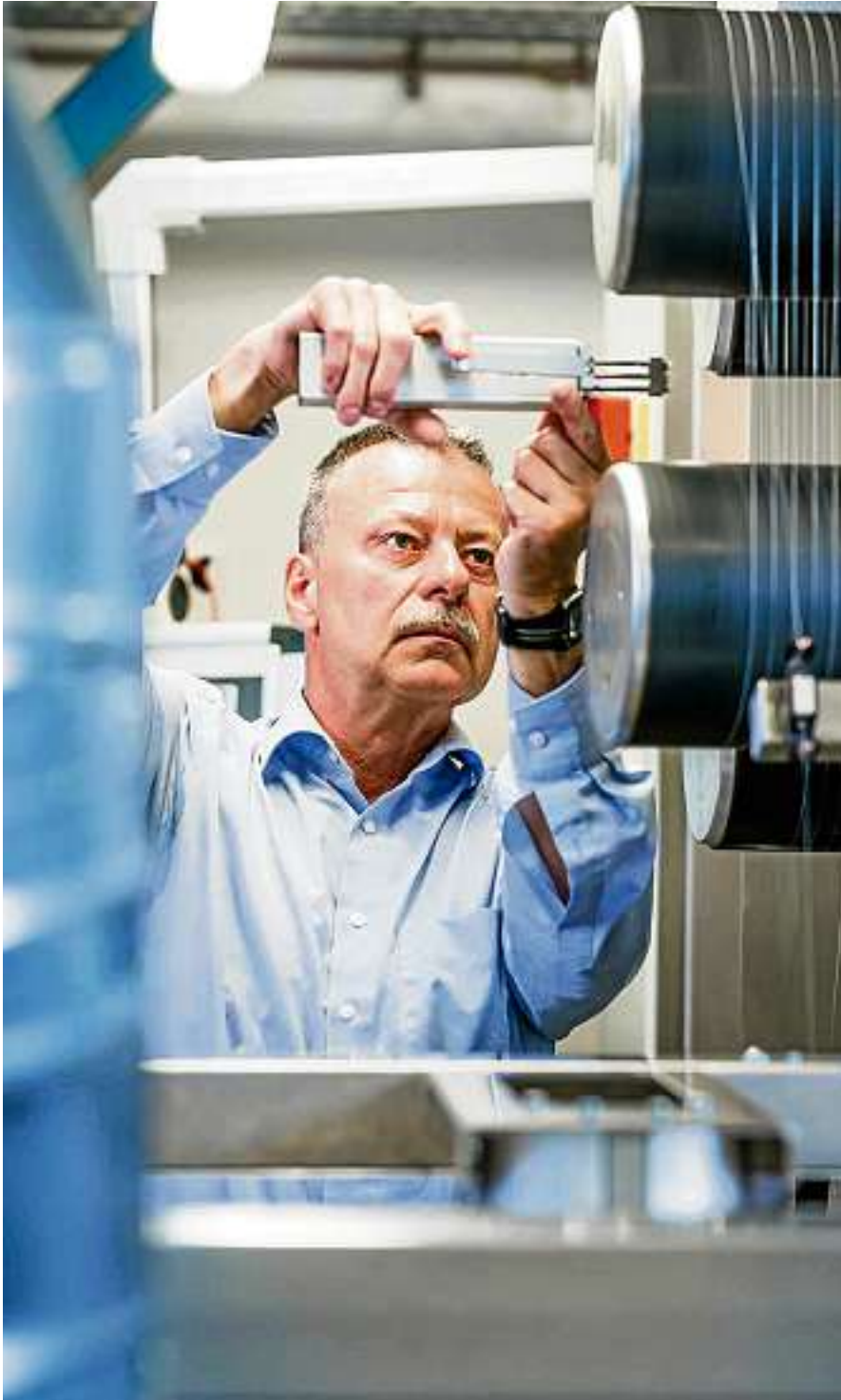
Erfurt. Mit 2,8 Millionen Kubikmeter sind 2017 in Thüringens Wäldern rund 416 000 Kubikmeter Holz mehr als 2016 geerntet worden. Das sei ein Plus von 17 Prozent gewesen, teilte das Landesamt für Statistik gestern mit. Mit 73 Prozent machten Nadelhölzer den Hauptteil des Holzeinschlags aus. Es wurden 1,6 Millionen Kubikmeter Fichte, Tanne und Douglasie sowie 0,5 Millionen Kubikmeter Kiefer- und Lärchenholz gefällt. Insgesamt lag der Nadelholzeinschlag um 279 000 Kubikmeter oder 16 Prozent über dem von 2016. An Laubgehölzen wurden mit 0,8 Millionen Kubikmetern 138 000 Kubikmeter oder knapp ein Viertel mehr als 2016 eingebracht. Nach Holzarten-Gruppen entfielen 11 Prozent auf Eiche/Roteiche und 89 Prozent auf Buche und anderes Laubholz. (dpa)

Innovationspreis für Wago

Sondershausen. Die Wago-Unternehmensgruppe, zu der die Wago-Kontakttechnik in Sondershausen gehört, ist in Kalifornien mit dem „Citrix Innovation Award“ ausgezeichnet worden. Mit dem Preis werden den Angaben zufolge Unternehmen ausgezeichnet, die das Thema Digitalisierung in der Arbeitswelt voranbringen. (red)

Rudolstädter entwickeln Nahtmaterial auf Biobasis für Chirurgen

Thüringisches Institut für Textil- und Kunststoff-Forschung arbeitet an Neuheit mit Partnern aus Bayern und Sachsen



Projektkoordinator Rüdiger Strubl vom Rudolstädter Institut prüft an der Schmelzspinanlage die Fadenspannung im Verstreckprozess.

Rudolstadt. Für den Wundverschluss nach einer Operation könnte schon bald ein neuartiger Faden zur Verfügung stehen, teilte gestern das Thüringische Institut für Textil- und Kunststoff-Forschung (TITK) Rudolstadt mit. Biobasiert und bioabbaubar – diese Eigenschaften will demnach ein gerade gestartetes Forschungs- und Entwicklungsprojekt in einem chirurgischen Nahtmaterial vereinen. So etwas gibt es schon. Aber nicht aus einem hochreinen Ausgangsstoff, den Mikroorganismen produzieren. „Wir wollen ein Produkt entwickeln, das nicht auf petrochemischen Rohstoffen basiert und dank seiner besonders guten Verträglichkeit im menschlichen Körper keinerlei toxische Nebenprodukte zurücklässt“, so Projektkoordinator Rüdiger Strubl vom TITK. Vier Unternehmen aus Bayern und Sachsen haben sich hierzu mit dem Rudolstädter Institut zusammengetan. Unter der Überschrift „Herstellung von biobasierten Polyester-Urethanfasern für medizinische Anwendungen“ laufen in den nächsten drei Jahren im wahrsten Sinne des Wortes alle Fäden im TITK zusammen. Ziel ist eine Faser aus Biopolymeren, die sich für medizinische Anwendungen besser eignet als alles derzeit verfügbare. Den Grundstein dafür legt das Ausgangsmaterial – ein hochreiner Polyester-Rohstoff natürlichen Ursprungs. Er wird von Mikroorganismen erzeugt und durch die Fritzsche Umwelttechnik aus Großhelfendorf (Bayern) geliefert. Projektpartner UnaverChemLab aus Mittenwald (Bayern) modifiziert dieses Material so, dass es Fasern bilden kann. Das Rudolstädter Institut testet die Herstellung und Verarbeitung der Fasern insbesondere im Schmelzspinnverfahren. Dabei wird das geschmolzene Biopolymer durch feine Düsen gepresst und ergibt auf diese

Weise Endlosfasern, sogenannte Filamente. Herauskommen sollen einerseits feine Multifilamente mit geringen Durchmesser für textile Herstellungsprozesse. Andererseits auch dickere Fasern, die als Monofile Vlies- oder Verbundwerkstoffe verstärken können. „Die Innovation besteht darin, erstmals einen hochwertigen biobasierten und bioabbaubaren Werkstoff durch gezielt einstellbare Polymerdesigns für unterschiedliche technologische Faserherstellungsverfahren aus der Schmelze zugänglich zu machen“, erläutert Rüdiger Strubl. „Wir versprechen uns, dass sich die Eigenschaften des Materials aufgrund seiner chemischen Struktur sehr gut variieren lassen.“ Reißfestigkeit, Elastizität und die Haltbarkeit im Körper sind solche Merkmale, auf die es bei chirurgischen Fäden besonders ankommt. Auch eine flexibel einstellbare Materialresorption ist entscheidend. Dass die Biofasern keine schädlichen Rückstände hinterlassen, müssen spezielle Toxizitätsbewertungen belegen. Diese Leistung erbringt die Fabes Forschungs-GmbH aus München, die hierzu extra neue Werkzeuge entwickelt. Der der Catgut GmbH Markneukirchen obliegt es, herauszufinden, wie sich das neue Material in der Praxis schlägt. Das sächsische Unternehmen stellt bereits chirurgisches Nahtmaterial her und will mit der Bio-Produktneuheit rasch konventionelle Materialien ablösen. Letztlich sollen marktfähige PEU-Fasern zur Verfügung stehen – nebst umfangreicher technologischer Empfehlung für alle Herstellungsstufen. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie fördert das Projekt. Eingereicht wurde es aus dem Kooperationsnetzwerk „Bio-Plastik“. Unterstützung kommt vom Industriellen Biotechnologie Netzwerk Bayern.

Menschen



Frank Zimmermann, bei der IHK Gera Bereichsleiter für Aus- und Weiterbildung, rät Jugendlichen, die vorm Schulabschluss stehen, sich jetzt für eine Berufsausbildung zu entscheiden. Für Ostthüringen habe die IHK bereits 457 neue Ausbildungsverträge registriert. Bei Ausbildungsbeginn würden es erfahrungsgemäß über 1800 sein. Viele Unternehmer suchten noch. In diesem Zusammenhang empfiehlt er die IHK-Lehrstellenbörse mit derzeit knapp 600 Ausbildungsangeboten.

Aktionäre drücken aufs Tempo

Neuer K+S-Chef seit einem Jahr am Ruder

Kassel. Die geschäftliche Trendwende des K+S-Konzerns geht den Aktionären des Düngers und Salzproduzenten nicht schnell genug. Sie kritisierten auf der Hauptversammlung gestern in Kassel ein zu langsames Wachstum und die vorgeschlagene Dividende von 35 Cent. Die Geschäftszahlen seien zwar besser geworden, das ist „aber immer noch zu wenig“, sagte Florian Honselmann von der Schutzgemeinschaft der Kapitalanleger. Marc Thüngler von der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz sprach dem neuen K+S-Chef Burkhard Lohr aber das Vertrauen aus. Lohr führt seit Mai 2017 den MDAX-Konzern, dem nach dem Krisenjahr 2016 im vergangenen Jahr die Wende gelungen ist. Der Umsatz stieg von 3,5 auf 3,6 Milliarden Euro. Der Gewinn kletterte von 131 auf 145 Millionen Euro. In Umweltfragen setzte der neue K+S-Chef auf Dialog mit Kritikern und Vergleiche in Rechtsstreitigkeiten. So hatte er sich mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) geeinigt, ab 2021 auf die Verpressung von Salzabfällen im Untergrund zu verzichten. „Diesen Weg werden wir konsequent fortsetzen“, sagte Lohr, der für seinen „Umweltfrieden“ auch Lob von Aktionären erhielt. Bei der Hauptversammlung gab es Protest von Umweltschützern und Bürgerinitiativen. Sie kritisieren, dass K+S Salzabfälle in Flüssen entsorgt und Salzhalde aufstücken will. „K+S hat ganz erhebliche Schäden an der Umwelt zu verantworten“, sagte Christian Russau als Vertreter des Vereins Kritischer Aktionäre und des BUND. K+S wolle die Probleme zwar angehen, doch die daraus resultierende Aufgabe sei wegen der Versäumnisse der vergangenen Jahrzehnte gewaltig. (dpa)

Starker Euro bremst Wachstum bei Zeiss Meditec

Jenaer Medizintechnik-Hersteller wäre von Iran-Sanktionen fast nicht betroffen – Gewinn soll bis September steigen

Von Florian Girwert

Jena. Der Jenaer Medizintechnik-Hersteller Carl Zeiss Meditec AG kann nach dem Abschluss der ersten Hälfte des Geschäftsjahres 2017/18 weiter steigende Umsätze verbuchen. Waren und Dienste im Wert von 613,7 Millionen Euro konnte Meditec weltweit verkaufen – 4,5 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum ein Jahr zuvor. Weil aber der Euro im Vergleich zu anderen Währungen – besonders dem japanischen Yen und dem US-Dollar – stark ist, wird der Ertrag belastet. Ohne diesen Effekt, so meldet die Firma, hätten es fast zehn Prozent

Wachstum sein können. Aus Sicht der Aktionäre kommt erschwerend hinzu, dass die Kapitalerhöhung im vergangenen Jahr die Zahl der Anteilsscheine erhöht hat. Mithin sinkt der Gewinn pro Aktie fürs erste Halbjahr auf 63 Cent – vor einem Jahr waren es noch 76. Das Unternehmen bleibt bei seiner Prognose fürs ganze Jahr: 1230 bis 1260 Millionen Euro Umsatz sollen erreicht werden. Der Gewinn vor Zinsen und Steuern soll dabei gesteigert werden, die Quote liegt bisher leicht unter dem, was sich das Unternehmen selbst als Ziel gesetzt hat. Im ersten halben Jahr konnten etwa 90 Millionen

Euro verbucht werden. Das Fazit von Vorstandschef Ludwin Monz fällt positiv aus: „Wir sind mir der Entwicklung sowohl des Gerätegeschäfts als auch der wiederkehrenden Umsätze zufrieden.“ Mit letzterem meint er Erzeugnisse, die jenseits von großen Mikroskopen oder anderen Geräten verkauft werden: Dazu gehören etwa Intraokularlinsen, die zur Behandlung von Grauem Star bei Patienten eingesetzt werden. Gewachsen sind beide Unternehmensteile: Mikrochirurgie und Augenheilkunde. In Amerika musste man aufgrund der Dollarschwäche rückläufige Umsätze einstecken, obwohl

mehr verkauft wurde als im Jahr zuvor. Am besten entwickelte sich jedoch im ersten Halbjahr das Geschäft in Europa und den Nahen Osten: Zehn Prozent Umsatzzuwachs standen hier zu Buche, 193 Millionen Euro waren es insgesamt. 239 Millionen Euro erwirtschaftete man im asiatisch-pazifischen Raum, 182 Millionen in Amerika. Der Iran spielt übrigens für Zeiss Meditec fast keine Rolle, wie ein Firmensprecher mitteilte. Bei weniger als einer Million Euro Jahresumsatz in dem Land würden Sanktionen kaum ins Gewicht fallen. Derzeit hat Zeiss Meditec in Jena 454 Mitarbeiter – 20 mehr als vor einem Jahr.



Das Logo der Carl Zeiss AG in Jena. Foto: Sebastian Kahnert, dpa

Anzeige

Täglich 100 € Urlaubsgeld mit Ihrer OTZ gewinnen!

So einfach geht's:

Kombinieren Sie die Datumsangaben. Das Datum muss nicht auf einer Höhe stehen, zum Beispiel: 29. November 1968
Rufen Sie uns an und nennen Sie Ihren Geburtstag, den Ihres Partners, Ihrer Freunde oder Verwandten in beliebiger Kombination. Jeder Tagesgewinner erhält zusätzlich 1€ pro Abojahr*!



Ist Ihr Geburtsdatum dabei?

13.	Juni	1938
06.	August	1990
28.	September	1977
12.	Oktober	1940
20.	November	1959
29.	Dezember	1985
25.	Januar	2004
03.	Februar	1930
13.	März	1953
26.	April	2009
23.	Mai	1968
28.	Juni	1984

Jetzt mitmachen & gewinnen!

Telefon: 01378 90 44 10
(0,50 € / Anruf aus dem dt. Festnetz, abweichender Mobilfunktarif)

*Gilt pro Kalenderjahr bei unbefristetem Abo der OTZ mit frühestmöglichem Beginn 1991. Teilnahmeberechtigt ist jeder, der das 18. Lebensjahr vollendet hat. Ausgenommen sind Mitarbeiter (und deren Angehörige) der Mediengruppe Thüringen Verlag GmbH (inkl. aller verbundenen Unternehmen). Die Tagesgewinner werden telefonisch oder schriftlich bis 08.06.2018 benachrichtigt. Für die Gewinnausszahlung ist das betreffende Datum mit einem offiziellen Dokument (z. B. Personalausweis) nachzuweisen. Teilnahmeschluss ist heute um 24 Uhr. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Aktionszeitraum 14.05.2018 bis 28.05.2018.